



*Kaupp, Angela/Höring, Patrik C. (Hg.): Handbuch Kirchliche Jugendarbeit. Für Studium und Praxis (Grundlagen Theologie), Freiburg i.Br. (Herder) 2019 [592 S., ISBN 978-3-451-38808-8]*

In der Reihe Grundlagen Theologie ist im Verlag Herder das umfangreiche Handbuch Kirchliche Jugendarbeit erschienen. Es soll sowohl theoretische Grundlagen als auch Anregungen für die praktische Arbeit bieten. Die Herausgebenden wollen mit dem Werk eine aktualisierte Bestandsaufnahme des Handbuchs Kirchlicher Jugendarbeit aus dem Jahr 1985 vorlegen. Ihr Fokus liegt auf dem Bereich kirchlicher Jugendarbeit als Ausdruck kirchlichen Handelns.

Das Handbuch ist in fünf Themenbereiche untergliedert. Eine einleitende Übersicht widmet sich der Erkundung der aktuellen Situation, sowohl im Blick auf historische Entwicklungen als auch unter Einbeziehung gesetzlicher Rahmenbedingungen. Das zweite Kapitel befasst sich mit den Zielgruppen, sowohl den Akteurinnen und Akteuren als auch den Adressatinnen und Adressaten. Die Bandbreite umfasst zudem Aussagen des Kinder- und Jugendberichts des Bundestages. Die Shell-Jugendstudie wird kurz erwähnt, leider aber im Band nicht rezipiert. Des Weiteren behandelt das Kapitel Entwicklungspsychologie, Religiosität, Sexualität und Medienkonsum junger Menschen. Das dritte Kapitel umfasst die Protagonistinnen und Protagonisten der Jugendarbeit und die Ausgestaltung ihrer Arbeit. Es behandelt Ehrenamtliche, Theologinnen und Theologen sowie Sozialarbeiter/-innen und beschreibt Herausforderungen in der Ausbildung. Kapitel 4 widmet sich den Strukturen, den Verbänden, der Gemeinde- und Ministrantinnen- und Ministrantenarbeit, der offenen Jugendarbeit oder Schulpastoral (um einige ausgewählte Beispiele zu nennen). Das abschließende Kapitel befasst sich mit theologischen, pädagogischen und sozialen Konzepten, die zur Orientierung in der Arbeit dienen können. Abgeschlossen wird das Buch mit ausgewählter Grundlagenliteratur, einem Glossar sowie einem ausführlichen Stichwortverzeichnis.

Das Handbuch ist mit Sicherheit eine aktuelle und umfassende Zusammenstellung, zumal viele Publikationen in dem Bereich in den vergangenen Jahren entweder einzelne Handlungsfelder rezipierten oder aber auf lehramtliche Projekte oder Dokumente rekurrieren. Eine kritische Lektüre wirft jedoch Fragen auf: Welche Absicht verfolgt kirchliche Jugendarbeit? Soll sie primär einen kirchlich intendierten Zweck verfolgen, Jugendlichen in ihrer Lebenswelt Orientierung geben oder die Positionierung junger Menschen in der Gesellschaft unterstützen? Diese Aufgaben sind nicht scharf zu trennen und sind sicher alle mit je unterschiedlicher Gewichtung Ziel der kirchlichen Arbeit mit jungen Menschen. Die Würzburger Synode formuliert dazu in ihrem Beschluss zur Jugendarbeit ausgewogen: „Jugendarbeit ist [...] zugleich Dienst der Kirche an der Jugend überhaupt und Dienst an der Jugend der Kirche. Sie ist immer zugleich ein Dienst am einzelnen jungen Menschen und ein Dienst an der Gesellschaft, deren Schicksal davon abhängt, wie die Generationen miteinander zu leben und zu arbeiten verstehen. [...] So sollte die Kirche ihre Jugendarbeit auch als ‚gesellschaftliche Diakonie‘ verstehen, d.h., ihre Jugendarbeit sollte durch die missionarische Ausrichtung Dienst sowohl an der Jugend als auch Dienst an der Gesellschaft sein.“ Das Handbuch muss sich also der Diskussion stellen, inwieweit es diesen Anspruch erfüllt.

Die Beiträge sind allesamt theologisch zweifellos korrekt und einigermaßen fortschrittlich. Allein, es verbleibt alles im binnenkirchlichen Blick. Die großen Trends von heute betreffen die junge Generation elementar. Das sind u.a. Migration, Globalisierung, Gender, Digitalisierung oder der Widerstreit zwischen Demokratisierung und Postdemokratie. Doch diese Themen finden keinen oder nur marginalen Niederschlag. Das problematische Erstarken einer neoliberalen Wirtschaftsordnung in diesem Zusammenhang, das gegenwärtig viele kritische junge Menschen umtreibt, findet in dem Handbuch nicht statt. Weder die Themen Klimagerechtigkeit noch Umweltschutz haben eine besondere Relevanz. Die Bewegung Fridays for Future – der Spiegel nennt die Akteurinnen und Akteure „Kinder der Apokalypse“ – zeigt, wie sehr die Entwicklungen junge Menschen bewegen.

Die Ausblendung wesentlicher Themen soll an zwei Beispielen aufgezeigt werden. Joachim Faulde, der die kirchliche Jugendarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe beschreibt, formuliert in Bezug auf das Thema Geschlechterdifferenz: „Das Aufwachsen junger Menschen in Kirche und Gesellschaft sowie die Planung von pädagogischen Unterstützungsangeboten und deren Realisierung ist nie geschlechtsneutral, sondern immer von einer ‚Zweigeschlechtlichkeit‘ geprägt, männlich oder weiblich.“ (405) Genau diese Dichotomie stellen junge Menschen heutzutage infrage.

Noch problematischer wirkt das Ausblenden der digitalen Transformation. Sabrina Hoops formuliert in ihrer Reflexion des Kinder- und Jugendberichts (KJB) ganz zutreffend: „Jugendliches Leben stellt sich heute in hohem Maße digital vernetzt dar. Im Internet surfen, lernen und recherchieren, Musik hören und downloaden, sich verabreden und zusammen sein mit Gleichaltrigen oder der Familie – all dies findet online und offline statt und mehr und mehr auch gleichzeitig.“ (111f.) Diese Analyse wird durch die Zahlen des KJB untermauert, leider aber in den folgenden Texten nur insoweit aufgegriffen, dass der Medienwissenschaftler Andreas Büsch konzidiert, dass „das Internet als digitales Leitmedium zu reflektieren und damit auch als Bestandteil jugendlicher Lebenswelten zu reflektieren, sowie darin bestehende Chancen und Herausforderungen wahr- und anzunehmen [...] bisher aber nur in Ansätzen bearbeitet“ wurde (173). Leider geschieht genau dies auch in dem vorliegenden Band. Für die Jugendarbeit ist das in der Konsequenz fatal.

Für viele Engagierte in der kirchlichen Jugendarbeit bietet das Handbuch also eine gute Übersicht und eine solide Orientierung. Allerdings verbleibt es in dem Feld, das man heute eine ‚Blase‘ nennt. Sicher sind die konfessionellen Unterschiede deutschlandweit sehr groß, Jugendarbeiter/-innen werden in einem katholischen Umfeld wie in Oberbayern oder dem Emsland das Buch anders lesen als diejenigen, die sich in der Diaspora Berlins oder Schleswig-Holsteins abmühen müssen, um junge Menschen räumlich, emotional und kognitiv zu erreichen.

Letztlich ist es eine Frage der Perspektive: Orientiert sich kirchliche Jugendarbeit aus der Kirche als Organisation heraus, oder nimmt sie kulturelle Jugendthemen auf und verarbeitet sie im Licht der biblischen Botschaft? Dabei darf es keine Berührungängste geben. Junge Leute wollen Politik machen. Die Kirche als Organisation lässt ihnen insofern wenig Raum, da die eigenen Strukturen und Lehren kaum ernsthaft hinterfragt werden können. Die Frage muss erlaubt sein, ob es nicht auch gerade Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit sein muss, einen kritischen, werteorientierten Blick zu befördern. Dafür gilt es auch in Kauf zu nehmen, dass junge Menschen die Kirche – sowohl die Strukturen als auch die Lehre – hinterfragen. Insgesamt ist das Handbuch – wenn man es aus kirchlicher Warte betrachtet – umfassend erarbeitet. Das reicht aber nicht mehr aus. Junge Leute leben heute in unterschiedlichen Lebenswelten und bewegen sich mit unterschiedlichen Identitäten. Ob dieser Umstand in der kirchlichen Jugendarbeit ausreichend rezipiert wird, soll hier bezweifelt werden. Und es wäre dringend angeraten, dass die gesamte kirchliche Arbeit (diese Forderung bezieht sich nicht allein auf die Jugendseelsorge) dies viel stärker als bisher in den Blick nimmt. Dass das für die Kirche und ihre Lehre Erschütterungen

bedeutet, ist evident, aber unumgänglich. Ansonsten kann auch die Jugendarbeit die Erosion der Kirchenstruktur in Deutschland nicht mehr aufhalten. Andererseits ist das auch (nicht mehr) ihre Aufgabe.

*Martin Lätzel*